



Horst Henning (SPD)

Horst Henning im SPD-Fraktionsvorstand

Als Nachfolger für den verstorbenen Hans Ferner hat die SPD-Landtagsfraktion Horst Henning (Leverkusen) in den Fraktionsvorstand gewählt. Von 92 Stimmen entfielen auf Henning 80 Ja-Stimmen. Der Abgeordnete gehört dem Landtag seit Mai 1975 an und ist seit 1957 Mitglied der SPD. Von Beruf Betriebsmeister ist Horst Henning ferner seit 1979 Bürgermeister in Leverkusen und seit 1976 stellvertretender Vorsitzender des Braunkohlenausschusses. Im Landtag gehört er als stellvertretender Vorsitzender dem Ausschuß für Landesplanung und Verwaltungsreform sowie dem Haushalts- und Finanzausschuß (ordentliches Mitglied) und dem Petitionsausschuß als stellvertretendes Mitglied an.

Terminvorschau

vom 29. 11. bis 5. 12. 1982

Montag, 29. 11.

Ausschuß für Schule (10.00 Uhr)

Fraktionsvorstandssitzung der SPD (10.30 Uhr)

Sportausschuß (13.00 Uhr)

Dienstag, 30. 11.

Fraktionssitzungen der SPD und CDU (10.00 Uhr)

Ausschuß für Haushaltskontrolle (14.00 Uhr)

Mittwoch, 1. 12.

Ausschuß für Schule (10.30 Uhr)

Wirtschaftsausschuß (10.30 Uhr)

Ausschuß für Arbeit und Soziales (10.30 Uhr)

Ausschuß für Kommunalpolitik (13.00)

Kulturausschuß (14.00 Uhr)

Donnerstag, 2. 12.

Ausschuß für Ernährung (10.30 Uhr)

Verkehrsausschuß (13.30 Uhr)

Ausschuß für Jugend (14.00 Uhr)

Freitag, 3. 12.

Haushalts- und Finanzausschuß (11.00 Uhr)

Porträt der Woche



Dr. Hans-Jürgen Lichtenberg (CDU)

Unter den 201 Abgeordneten des Landtags Nordrhein-Westfalen gibt es einige, die sich ihr Mandat besonders schwer erkämpfen mußten. Sie sind in sogenannten aussichtslosen Wahlkreisen nominiert worden und haben nicht immer zugleich die „Hausmacht“, auf günstigen Plätzen der Landesreserveliste abgesichert zu sein. So hat auch der Wuppertaler CDU-Kandidat Hans-Jürgen Lichtenberg drei Anläufe gebraucht, ehe er MdL wurde. Dazwischen lag noch eine Bundestagskandidatur (1972), bei der er zwar gegen den SPD-Mann Adolf Scheu nichts ausrichten konnte, aber er lernte sehr viel aus diesem Wahlkampf. Lichtenberg sagt von sich – nachdem er, 30 Jahre alt, bei der Landtagswahl 1970 einen ersten Anlauf genommen hatte – als erster in Nordrhein-Westfalen „Cannassing“ eingeführt zu haben, jene amerikanische Art der Wahlwerbung mit Hausbesuchen von Tür zu Tür, die in einer Großstadt Knochenarbeit bedeutet. So hat Lichtenberg 1972 etwa 8300 Haushalte aufgesucht, war in rund 200 Kneipen, stand er an manchem Morgen um fünf Uhr an den Werkstoren, um CDU-Politik zu „verkaufen“.

Solch intensive Werbung um die Wählergunst in den Vordergrund eines Porträts zu stellen, liegt nahe, da hierzulande während der nächsten zweieinhalb Jahre mindestens vier weitere Wahlen stattfinden werden. In der letzten, im Frühjahr 1985, will sich Lichtenberg wieder um ein Landtagsmandat bewerben. Er ist „der ehrlichen Auffassung, Anwalt der Bürger Wuppertals und des Bergischen Raumes zu sein“. Die Schwebebahn-Stadt ist dem gebürtigen Essener „längst zur wirklichen Heimat geworden, ist eine sehr liebenswerte Stadt“. Lichtenberg, der mit Frau und drei Kindern im Stadtteil Cronenberg wohnt, spricht von einem „tief verwurzelten Heimatgefühl“. So ist er auch Mitglied mehrerer Vereine („Sie können hier gar nicht anders“); denn die menschlichen Bezüge stehen eh obenan, wenn einer wie Lichtenberg „Politik vor Ort machen, etwas bewegen will“. Das versucht er in der Bezirksvertretung des 22000 Einwohner zählenden Cronenberg genauso wie im Rat der Stadt Wuppertal oder im Bezirksplanungsrat beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf. Dazu ist Lichtenberg auch seit 1975 Vorsitzender der Wuppertaler CDU.

Mit 16 Jahren war er bereits in die Junge Union eingetreten, drei Jahre später in die CDU – „weil ich hier die besten

Möglichkeiten sah, meine sozialen Vorstellungen zu verwirklichen“. Berufungen in die verschiedensten Parteiämter ließen seither nicht auf sich warten. Der Abiturient, der aus einem Arbeiterhaus kommt, in Köln historische Fächer studierte (als Soldat und Offiziersanwärter – „damals etwas ganz Neues, ein Pilotstudium im geisteswissenschaftlichen Bereich“), hat sich – getreu seiner Devise „Man darf nie aufgeben!“ – mit Fleiß und Zähigkeit immer wieder durchzusetzen verstanden. Langjährige Bundeswehr-Erfahrungen in der Menschenführung mögen ihm dabei hilfreich gewesen sein wie USA-Eindrücke – mit Lichtenberg als Pilot der Luftwaffe „im Rahmen der Ausbildung an modernen Waffen drüben“ erlebte.

Als er 1980 in den Landtag kam, über einen „sehr guten Listenplatz“, gab es keinerlei Einpassungsschwierigkeiten. Vor allem hat der rheinische Landesverbandsvorsitzende Dr. Bernhard Worms „viel geholfen“. „Er hat mich unter seine Fittiche genommen“, sagt Lichtenberg. Er gehört den Ausschüssen für Innere Verwaltung und für Landesplanung und Verwaltungsreform an. Für die CDU-Fraktion ist er auch der Kontaktmann zur Bundeswehr.

Lichtenberg ist Major außer Diensten, hat sich 1975 bei Professor Schieder an der Uni Köln als Dr. phil. promoviert und arbeitet als freier Publizist. Bis Mitte 1983 soll sein Buch über Theodor Blank, den ersten Verteidigungsminister der Bundesrepublik Deutschland, fertiggestellt sein. Ihm macht das Schreiben „mordsmäßigen Spaß“. Lichtenberg liest aber auch „sehr, sehr viel, oft drei Bücher zugleich“. Das können ein „Gedichtband von Werfel“ sein, „ein Roman von Graß und Novellen von Storm“. Das größte Hobby, Wandern mit der Familie, kommt dabei freilich oft zu kurz.

Hans Krieger